



Prominente US-Ordensfrau kritisiert Vatikan-Umfrage: „Wir sind an einem Scheideweg für Frauen in der Kirche“

„Wir sind an einem Scheideweg für Frauen in der Kirche angelangt“, schreibt die prominente 78-jährige US-amerikanische Ordensfrau Joan D. Chittister in ihrer jüngsten wöchentlichen Kolumne für „National Catholic Reporter“. Das Mitglied des Benediktinerordens ist Friedensaktivistin, Autorin von 40 Büchern und eine der führenden Persönlichkeiten der Frauenrechtsbewegung in der katholischen Kirche.

Sr. Joan D. Chittister.

Der Jesuit und Philosoph Pierre Teilhard de Chardin habe geschrieben, die einzige lohnenswerte Aufgabe sei es, Zukunft zu erbauen. Chittister: „Meine Überlegung heute ist, wie man eine neue Zukunft für Frauen weltweit in der Kirche bauen kann.“

Chittister verteidigt den Feminismus: Für intelligente Männer wie Frauen bedeutet dieser nicht das Fehlen von Weiblichkeit, keinen femininen Chauvinismus oder weibliches Machotum. Frauen wollen nicht wie Männer sein.

Ziel des Feminismus sei es, dass es jedem Mitglied der Menschheit möglich sei, ein vollwertiger Erwachsener zu werden – auf allen Ebenen der Gesellschaft mit vollen und gleichen Bürgerrechten.

Es geht um das Ernstnehmen der Theologie der Schöpfung

Es gehe darum, die Theologie der Schöpfung ernst zu nehmen - um die Emanzipation der Frauen.

2000 Jahre nach Jesus liege diese noch im Argen.

Chittister kritisiert, dass die Frage nach der Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft keine der 39 Fragen des jüngsten vatikanischen Fragebogens sei.

Die jüngste Rede des Papstes vor dem päpstlichen Laienrat habe sich punkto Frauen vorwiegend auf deren Mutterschaft konzentriert, die bestens 20 Jahre des Frauenlebens umfasse. Was aber sei die Rolle der Frau, wenn die Kinder das Haus verlassen hätten? „Ist Muttersein das einzige, das Frauen der Welt zu geben haben? Wie geht die Welt mit diesem Verlust an Erfahrung, Intelligenz und Weisheit der Hälfte der Menschheit um? Warum werden Frauen nur über die Mutterschaft definiert, Männer jedoch nicht über die Vaterschaft?“

Wer entwickelt eine neue Theologie?

Der Papst habe in seinem berühmten Interview mit „Civiltà Catholica“ gesagt: „Wir müssen uns anstrengen, eine tiefgreifende Theologie der Frauen zu entwickeln. Nur wenn wir diesen Schritt tun, werden wir fähig sein, besser ihre Aufgaben in der Kirche zu sehen.“

Das sei richtig, doch wer wird diese Studien betreiben? „Dieselben klerikalen und patriarchalen Typen, die das durch 2000 Jahre getan haben, als Kirchenväter sagten, dass „Frauen die Bosheit von Drachen und Nattern in sich haben“. Oder als Thomas von Aquin sie als „missratene Männer“ bezeichnete.

Mittelalterliche Theologen sahen Frauen von Natur aus als Dienerinnen, zweitrangig in der Schöpfungsordnung, mehr emotional als rational geprägt.

Männlicher Chauvinismus bleibt unerwähnt

Heute beklage ein Vatikan-Dokument, dass „Formen des Feminismus kirchenfeindlich und sehr besorgniserregend seien, erwähnt jedoch keinen männlichen Chauvinismus.“

Die Kirche behandle Frauen nicht als ebenbürtige eigenständige Erwachsene, geschweige denn als ebenbürtige getaufte Jünger des Herrn Jesus. Und das trotz Diakoninnen in vergangenen Jahrhunderten und trotz einer Schar von weiblichen Heiligen und Ordensfrauen, die durch Jahrhunderte den Großteil des sozialen Service-Systems der Kirche gebildet haben.

Anthropologie, die gemeinsames Menschsein leugnet

Am Wichtigsten erscheint Chittister: „Welche Anthropologie, Theologie und Wissenschaft aus welchem Jahrhundert will man dem Frauenbild von heute zu Grunde legen? Welche feministischen Schriftsteller, Forscher, Philosophen, Theologen – Frauen wie Männer – werden die Theologie in dieser Zeit gestalten?“

„Wird es nur eine weitere Runde der ‚Männer tun dies‘ und ‚Frauen tun das‘ geben, eine doppelte Anthropologie, die Frauen nur als Pflegehelfer, die Männer hingegen als Weltgestalter sieht? Eine Anthropologie, die ein gemeinsames Menschsein leugnet?“

Tatsache sei, dass alle Religionen benutzt wurden, um Unterdrückung und Unterwerfung von Frauen zu rechtfertigen und Jahrhunderte hindurch „unsichtbar“ zu machen. Auch die christliche Religion habe nach Jesus vieles wieder gutzumachen.

Nach einem UN-Bericht sind zwei Drittel der Analphabeten, der Ärmsten und der Hungernen weiblich. Das sei kein Zufall, sondern Politik. „Jemand hat irgendwo beschlossen, dass Frauen weniger wert sind und weniger brauchen als Männer. Und all das im Namen Gottes.“

Papst muss sich für Gleichstellung der Frauen engagieren

Papst Franziskus habe durch seine Bescheidenheit die Herzen der Welt gewonnen – wie Jesus ein Mann der Armen. „Doch ehrlich gesagt: Niemand könne behaupten, wie Jesus für die Armen zu sein, wenn er gleichzeitig nichts, rein gar nichts für die Gleichstellung der Frauen unternimmt.“

Wenn die Konferenz der Oberinnen der US-Ordensfrauen erneut bekräftigt, sich für die Frauen nach dem Bild der Bibel einzusetzen, würden sie des „radikalen Feminismus“ verdächtigt und der Häresie angeklagt.

Papsttum und Kirche von heute werden einmal an ihrem Einsatz für die Beseitigung der Armut, aber auch für die volle Würde der Frau gemessen werden.

1998 habe Johannes Paul II. den Bischöfen von Michigan und Ohio bei ihrem Ad limina-Besuch gesagt: „Die schöpferische Begabung der Frauen muss immer mehr zu einer vitalen Kraft der Kirche des nächsten Millenniums werden – so wie sie es in den ersten Gemeinschaften der Jünger Christi war.“ Chittister: „Wann soll das geschehen, wenn nicht jetzt – 15 Jahre später.“

Aus: JA, die neue Kirchenzeitung, 1/2014